

mutung nährt, die Beharrlichkeit dieser Grenze könne sich — zumindest streckenweise — bis in die Gegenwart ausgewirkt haben, so findet das weitere Stützen. Auch in der Gegenwart läuft eine Gemarkungsgrenze vom Bildstein auf den Feldberg zu; sie überquert den vom Windgfällweiher zum Schluchsee herabfließenden Bach und folgt dann den natürlichen Gegebenheiten, indem sie jeweils die höchsten Erhebungen berührt, den Kapellenkopf, die Bärhalde, den Hochkopf. Das stimmt genau zu den Angaben der jüngeren Beschreibungen, welche die Grenze *in Reterspacher val* bzw. *über den Rötenspach* verlaufen lassen und dann verschiedene Bergnamen anführen, die z. T. wie *Krumanstain* und *Abornsparg* heute unbekannt sind, z. T. wie die *Hohegge* im Hochkopf fortleben dürften. Dieser von der Natur vorgezeichnete Grenzverlauf von Höhe zu Höhe macht es auch verständlich, weshalb man 1125 zwischen *Pilestein* und *Felperc* auf weitere Markierungen verzichten konnte; dieser Umstand spricht dafür, daß die heutige Grenze zwischen Bildstein und Hochkopf als alt gelten darf. Im Umkreis des Seebucks und des eigentlichen Feldberges waren freilich die Grenzen in späterer Zeit offenbar Veränderungen unterworfen; dort finden die Angaben der alten Beschreibungen heute keine Entsprechungen mehr.

Von der Albquelle auf dem Feldberg zurück zum Austritt der Schwarza aus dem Schluchsee scheint sich das *praedium Slocse* an das ältere sanktblasische Immunitätsgebiet angeschlossen zu haben; das ist der wahrscheinlichste Grund für das völlige Aussetzen der Grenzbeschreibung. Der Umfang der Schenkung brauchte eben nur gegen fremde Anrainer gesichert und festgestellt zu werden; das war nach Osten und Norden hin das Kloster Allerheiligen, dem seit 1106 Amertsfeld gehörte und das in etwa dieser Zeit auch Saig mit seinem Hinterland bis zum Feldsee hinauf erwarb⁵⁷⁾. Freilich ist die Grenze des Immunitätsbezirkes, so wie das Diplom Heinrichs IV. von 1065 sie angibt, noch nicht eindeutig geklärt; daher bestehen auch über die Grenze des Gutes Schluchsee zwischen Albquelle und Schwarza recht abweichende Auffassungen⁵⁸⁾. Die Urkunde von 1125 enthält dazu keinen weiterführenden Hinweis.

Über den Teil der Grenze vom Südende des Schluchsees bis zum Bizenbrunnen ist man sich heute einig; man nimmt allgemein an, daß die Grenze der Schwarza etwa vier Kilometer gefolgt und dann ziemlich rechtwinklig nach Osten abgebogen sei, so daß sie zwischen den Dörfern

⁵⁷⁾ Maurer S. 93 f.; Büttner, Allerheiligen S. 21.

⁵⁸⁾ Vgl. die Karten bei Büttner und Ott!